



# Die Stadt Zürich macht es sich zu einfach

Statt Millionen an schamlose Vermieter zu überweisen, sollte die Stadt den betroffenen Mietern eine eigene Wohnung anbieten – zuallererst den Familien mit Kindern.

In Zürich wohnen Menschen auf engstem Raum in heruntergekommenen Liegenschaften, und das zu überteuerten Preisen. Die Stadt nimmt die unwürdigen Zustände seit Jahren hin. Sie unterstützt sie sogar indirekt, indem sie die Mieten der Sozialhilfebezügler und Flüchtlinge bezahlt, die in solchen Häusern wohnen, weil sie nichts Besseres finden. Für die Hausbesitzer ist das ein prima Geschäft, sie haben ihr Geld auf sicher und einen maximalen Profit.

Die Verantwortlichen im Sozialdepartement sagen, sie könnten nichts tun, ihre Klienten seien rechtlich selbstständig. Sie schliessen die Mietverträge mit den Vermietern ab, ohne jemanden fragen zu müssen. Die Sozialbehörde gibt zwar nach Haushaltsgrösse abgestufte Höchstbeträge vor, doch sie stellt keine Mindestanforderungen an die Wohnungen. Die Vermieter haben leichtes Spiel. Denn die Stadt ist froh, dass die Leute überhaupt eine Wohnung haben.

Damit macht sie es sich zu einfach. Es gäbe durchaus Möglichkeiten, gegen die fieseren Vermieter vorzugehen. Die Sozialarbeiter müssten sich mehr um die Wohnverhältnisse ihrer Klienten kümmern und Druck auf die Vermieter machen, damit diese ihre Häuser wenigstens instand halten. Denn wie soll eine eritreische Mutter, die kaum Deutsch spricht, bei einem mit allen Wassern gewaschenen Vermieter ihr Recht einfordern? Der Hinweis auf die eigene Rechtspersönlichkeit der Sozialhilfebezügler erscheint da als Ausflucht.

Da die Stadt die Mieten zahlt, könnte sie rigoros die Behebung von Mängeln einfordern. Da sie die Abzocker kennt, könnte sie eine schwarze Liste anlegen. Und sie könnte ihre Klienten auffordern, überteuerte Mietzinsen anzufechten; der Mieterverband ist bereit, dabei zu helfen. Nach seiner Erfahrung sind Mietzinsanfechtungen ein wirkungsvolles Mittel gegen zu hohe Preise. Schliesslich besitzt die Stadt selber eine Vielzahl von Wohnungen. Von den 9000 städtischen Wohnungen sind rund 2500 subventioniert und für Sozialhilfebezügler erschwinglich. Statt Millionen an schamlose Vermieter zu überweisen, sollte die Stadt den betroffenen Mietern eine eigene Wohnung anbieten – zuallererst den Familien mit Kindern.

(Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 26.05.2015, 00:03 Uhr)



Susanne Anderegg  
Teamleiterin Volontariate  
[@tagesanzeiger](#) 26.05.2015

## Stichworte

[Wohnen in Zürich](#)

## Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger](#) folgen

MARKTPLATZ



the body clinic ag  
<http://www.bodyclinic.ch/index.php?lang=de>



Jürg Hoss Liquidator  
<http://www.hossliquidator.ch>